Der Brieger

# Bürgerfreund.

Eine Zeitschrift.

No. 46.

Brieg, den 15. November 1822.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

## Zur Beruhigung

bei dem Verlust eines hoffnungsvollen Kindes einem edlen Mutterherzen gewidmet.

---

Otto! willst du mich verlassen?
Guter Otto, liebst du mich?
„Mutter! soll ich früh erblassen,„
„Schweb' ich — Engel — noch um Dich."
Wenig Freuden gab die Erde
Deinem jungen Lebenslauf.
„Ja, damit ich glücklich werde,
„Nimmt mich jetzt der Himmel auf."
Schöne Früchte sollten reifen
In Dir, liebes gutes Kind!
„Ab die Raupenhülle streifen,
„Wie so schön die Flügel sind!"

Gutes Kind! ach, mit Verlangen
 Schlägt mein Mutterherz nach Dir.
„Mutter! lichte Sternlein prangen
 „Wie ich glänze — wohl ist mir.“

Distling.

---

## Freiwilliger Hungertod im Jahre 1821.

Luca Antonio Viterbi, in Corsika, angeschuldigt, einer der Mörder Frediani's gewesen zu seyn — ein Verbrechen, welches er bis auf seinen letzten Athemzug von sich abgewälzt — appellirte von einem Spruche, den ein aus seinen persönlichen Feinden bestehender Gerichtshof wider ihn gefällt hatte. Dennoch mußte, weil an der Form nichts aus zu setzen war, der Spruch vom Cassationshofe bestätigt werden, und alle Bestrebungen der Freunde Viterbi's, ein günstigeres Urtheil für ihn aus zu wirken, waren vergeblich. Als ihm auf diese Weise auch die letzte Hoffnung zum Leben und zur Freiheit entrissen war, beschloß er, zu sterben, und führte dieses Vorhaben mit ächtem Römer-Muthe aus.

Gegen das Ende Novembers (1821) war Viterbi mit seinen Mitangeschuldigten in die Citadelle von Bastia gebracht, und im dortigen Gefängniß eben so hart und strenge gehalten, als die, mit welchen er zum Tode verurtheilt war. Er beschloß, ihn nicht ab zu warten, sondern sich denselben zu geben. In dieser

Absicht

Absicht brachte er erst drei Tage ohne Nahrung zu, und aß dann auf einmal so übermäßig, daß er hoffte, die gewaltsame Verdauung würde seinem Leben ein Ende machen. Aber seine starke Natur widerstand; und nun entschloß sich der in seiner Hoffnung Getäuschte, sein Fasten wieder an zu fangen, und Hungers zu sterben. Am 2ten December begann er diesen Versuch, den er beharrlich bis zum 21ten fortsetzte. Wir folgen ihm in diesem neunzehntägigen Kampfe mit sich selbst, und können uns nicht enthalten, seine Qualen denen des Tantalus zu vergleichen. Denn, so sehr er schon mit dem eigenen Fleisch und Blut, d. i. dem Magen, zu kämpfen hatte, so sehr war sein Peiniger, der Gefängnißwärter bemüht, ihm täglich Speise und Trank, als verführerische Anlockung, vor zu setzen. Wir entlehnen die näheren Umstände dieses Martertodes aus dem bis zum letzten Tage fortgesetzten Tagebuche Viterbi's.

Die ersten drei Tage (den 2ten, 3ten und 4ten December) machte er es gerade wie früher, und fühlte eben so, wie damals, den immer steigenden Grad des Hungers und Durstes. Sey es, ihn von seinem Vorhaben ab zu bringen, oder ihn doppelt zu quälen, genug, die Behörde gab Befehl, ihm, außer Brodt und Wasser, noch Wein und Suppe so hin zu stellen, daß sie zugleich den Sinn des Gesichts und den des Geruchs in Versuchung führten, und dies wurde bis zu seinem Todestag pünktlich erfüllt. Viterbi ließ aber jedes Mal die unberührten Vorräthe vom gestrigen Tage unter seine Mitgefangenen vertheilen, und achtete der frischen Speisen nicht. In jenen drei Tagen spürte

spürte er keine Schwäche, keine unregelmäßige Muskular-Bewegung: Kopf und Geist waren frey, er dachte und schrieb mit der gewohnten Leichtigkeit. Vom 5ten zum 6ten December fühlte er neben dem Heißhunger einen unmerklich steigenden und jenen fast verdrängenden Durst, der endlich so stechend wurde, daß er, am 6ten (nachdem er kaum den vierten Theil seiner folternden Laufbahn vollbrachte,) ohne von seinem Vorhaben ab zu stehen, als Linderung Lippen und Mund mit Wasser abkühlte, sich damit gurgelte, aber keinen Tropfen verschluckte. Vom 6ten December an nahmen seine physischen Kräfte ab; aber die Brust war frei, die Stimme hell und wohltönend, der Puls regelmäßig, und eine natürliche Hitze der Grad seines Blutes. — Vom 3ten bis 6ten December hatte er fast ununterbrochen geschrieben, und des Nachts einige Stunden gesunden Schlaf gehabt. Es kam keine Klage aus seinem Munde. Vom 6ten bis 10ten December stieg der Durst zu einer unleidlichen Höhe. Das Gurgeln und Benetzen wurde fortgesetzt; bald aber siegte die schwächere Natur, und am 10ten, in einem Anfall unerträglicher Pein, griff er zum Wasserkrug, und trank unmäßig. In den letzten drei Tagen hatte seine Schwäche bedeutend zugenommen: Stimme und Puls waren matter geworden, die Extremitäten schon kalt. Dennoch unterließ er nicht, zu schreiben und zu arbeiten, hatte auch fortwährend einen guten Schlaf, der ihm nächtlich ein Paar Stunden Selbstvergessen und alle Morgen einige Augenblicke Erquickung zuführte. — Vom 10ten bis 12ten December zeigten sich fast keine Fortschritte in den

Sympto-

Symptomen. Viterbi's Muth und Standhaftigkeit verleugneten sich keinen Augenblick. Er diktirte sein Tagebuch, er billigte und unterschrieb bei dem Nachlesen, was er gebilligt hatte, und strich das übrige aus. In der Nacht des 12ten zum 13ten December wurden die Symptome auffallender. Die Schwäche hatte bedeutend zugenommen, der Puls war kaum noch fühlbar, die Stimme außerordentlich schwach, Kälte hatte sich über seinen ganzen Körper verbreitet; vor Allem aber quälte ihn fürchterlicher Durst. Am 13ten December früh glaubte der Unglückliche schon, er fühle den nahenden Tod in seinen Adern. Jetzt griff er von neuem zum Wasserkrug, nahm zwei volle Züge, und wünschte sich, den eintretenden starken Frost für Todeskälte haltend, Glück zum überstandenen Kampfe mit seiner Natur. Sich auf dem Lager ausstreckend, sagte er zu den ihn bewachenden Gensd'armen; „Seht Ihr wohl, Kinder, wie ich mir aus dem Handel geholfen habe?" dann, nach Verlauf einer Viertelstunde, verlangte er einen Schluck Brandtwein, und da eben keiner vorräthig war, einen Trunk Wein. Man reichte ihm einen Becher; er nahm vier Löffel voll Wein zu sich, und jetzt kehrte die Lebenswärme zurück und Viterbi fiel in einen sanften vierstündigen Schlaf.

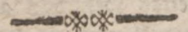
Bei seinem Aufwachen (am Morgen des 13ten Decembers) gestärkt und wie neugeboren, doch in seinen schönen Hoffnungen getäuscht, übte er seine Wuth erst an dem Aufwärter — dem er Schuld gab, ihn verführt und betrogen zu haben — dann aber an sich selbst, indem er mit dem Kopf gewaltsam an die

Wand

Wand des Gefängnisses schlug und sich ihn unfehlbar eingeschlagen haben würde, hätten es die Gensd'armen nicht verhindert. — In den beiden folgenden Tagen (am 14ten und 15ten December) widerstand er der brennenden Trinklust und begnügte sich, wie früher, damit, den Mund mit Wasser aus zu spülen. Gegen Abend und in der Nacht fühlte er sich erschöpft; gegen Morgen aber wieder erquickt. Während dieser beiden Tage schrieb er ein Gedicht an einen Freund, einen Abschied an ihn, an seine Familie, an das Leben, in 16 vierzeiligen italienischen Stanzen, voller Empfindung, Kraft, und Poesie, worin er seine Unschuld betheuert und sich auf den Himmel beruft. — Am 16ten December, um 3 Uhr Morgens, fühlte er sich von neuen ganz kraftlos: ohne Puls, ohne Stimme, ohne alle Lebenswärme erwartete er seinen letzten Athemzug; aber um 10 Uhr kehrten Leben und Wärme zurück. So dauerte es bis zum 17ten und den 17ten hindurch. Von da an bis zum 20sten December wankte Viterbi's Beharrlichkeit keinen Augenblick. Er schlug, entschiedner als je, Speise und Trank aus; widerstand den Höllenqualen des Durstes, und fuhr nur fort von Zeit zu Zeit seine geborstenen Lippen und seine brennenden Augenlieder mit Wasser zu netzen, ohne auch nur einen Tropfen zu schlürfen. Der 19te December war sein qualvollster Tag; der einzige, wo man ein Paar Thränen seinen Augen entronnen sah. Bald aber ermannte er sich und sprach zu seinen Wächtern und Wärtern: „Ich setze es durch, es gehe wie es gehe; mein Geist ist stärker als mein Körper, er muß siegen und der schwächere Theil endlich nachgeben.

geben.“ — Zu den andern Uebeln gesellte sich eine eisige Kälte. Todesschauer schüttelte ihn: er war wie ein Marmorstein, und schon hatte ihn bis an den Unterleib alle Wärme verlassen, so daß er bis zu den Hüften in einem Eisbade zu sitzen glaubte. Eben auch am 19ten fühlte er einen ungewohnten Schmerz im Herzen, und ein seltsames Sausen und Brausen in den Ohren. Er konnte den Kopf nicht mehr aufrecht halten. Nur sein Gesicht war vollkommen gut, und er machte sich mit den Händen verständlich. — Am 20sten December erklärte er durch diese Zeichen dem Gefangenwärter und dem Arzt: er wolle kein Wasser mehr, die Lippen zu benetzen. Er streckte sich hierauf lang aus, fragte die Gensd'armen: ob er so recht liege? und setzte hinzu: „Ich bin bereit, diese Welt zu verlassen.“ Der Tod blieb nicht lange aus. Am 21sten December war Viterbi nicht mehr. Bis zum 20sten hatte er sein Tagebuch geführt, dessen Mittheilung seiner Familie — auf ihre Bitte — abgeschlagen wurde.

Ehletas.



## Anweisung zur ökonomischen Benutzung der Kürbisse.

Bisher hat man in vielen Gegenden die Kürbisse bei weitem mehr zur Zierde als zum nützlichen ökonomischen Gebrauche gebauet, und doch verdienen solche aus

aus mehr als einem Grunde, näher berücksichtigt zu werden. Ein einziger Kürbiskern liefert nicht selten eine Pflanze, die 4 bis 5 große Kürbisfrüchte producirt, welche mehrmals 15, 20 bis 30 Pfund wiegen.

Ein solcher Kürbis enthält 6 bis 8 Loth reife trokne Fruchtkerne, also können für fünf Kürbisse, 30 bis 40 Loth Kerne gerechnet werden.

Der Nutzen, welche jene Kürbiskerne darbieten, besteht im Folgenden:

1) Werden sie von der äusseren Hülse befreiet, so dienen sie als Stellvertreter der Mandel, der Pinien und der Pistazien in der Küche, um mancherlei Speisen damit zuzubereiten.

2) Werden sie mit Wasser angestoßen, und das milchigte Fluidum ausgepreßt, so gewinnt man eine Kürbissaamenmilch, die der Mandelmilch ganz an die Stelle gesetzt werden kann.

3) Werden sie zerstampft, das Zerstampfte gehörig erwärmt und dann ausgepresset, so gewinnt man ein süßschmeckendes fettes Oel, das als das feinste Olivenöl oder Provenzeröl zum Sallat, zum Schmalzen der Speisen rc. benutzt werden kann.

4) Das Fleisch der Kürbisfrucht, besonders dann, wenn sie völlig reif geworden ist, wird im gekochten Zustande, als Brei, von vielen Menschen sehr gern genossen, und bietet ein gutes Nahrungsmittel dar.

5) Für milchende Kühe bietet die Frucht des Kürbis ein brauchbares Futter dar, das sie sehr gern genießen, auch gute Milch darnach liefern.

6) Mit Wasser angebrühet und mit Hefen versetzt, stellt das Fleisch des Kürbis ein gährendes Fluidum dar, das, nach überstandener Fermentation, wenn solches destillirt wird, einen sehr reinen und angenehmen Brandwein darbietet.

7) Getrocknet und zum achten Theil unter gebakkenes Obst gekocht und zu Braten genossen, ist der Kürbis eins der wohlschmeckendsten Gerichte.

Eine einzige Pflanze, welche aus einem Kürbiskerne hervorgeht, erfordert freilich allein einen Raum von wenigstens 15 Quadratfuß, wenn sich solche gehörig ausdehnen soll. Dieses wird aber den Landmann nicht hindern, die Zaunumgebungen seiner Gärten mit Kürbissen zu bepflanzen, die, um Raum zu ersparen, in die Höhe gezogen werden können; und er wird den Ertrag an Früchten, wenn er sie nicht selbst benutzen will, in die benachbarten Städte verkaufen können.

Es habe z. B. von 10 Bauerhöfen in einem Dorfe, ein jeder einen Garten von 200 Fuß Länge, und 200 Fuß Brite, so betragen diese beiden Längenseiten, inclusive einer breiten Seite der Umzäunung des Gartens zusammen 500 Fuß Längenmaaß.

Werden jene Umzäunungen mit Kürbissen beflanzt und jeder Pflanze ein Raum von 15 Fuß gegeben, so können circa 33 Kürbispflanzen angelegt werden.

Diese

Diese geben wenigstens 132 Stück Früchte, und man löset dafür, wenn man das Stück zu 4 Ggl. verkauft, 22 Thaler.

Der Käufer zieht daraus wenigstens 24 Pfund Körner, die ihm, wenn sie auch nur zu Oel verbraucht werden, mindestens 6 Pfund Oel liefern, welches zum Sallat als das feinste Provenzeröl benutzt werden kann. Das Pfund zu 8 Ggr. gerechnet, hat es einen Werth von zwei Thaler.

Aus dem Fleische jener Kürbisse kann man hingegen, wenn auch das Stück nur zu 15 Pfund angenommen wird, gegen 120 Quart eines ganz vorzüglichen Brandweins ziehen, der, das Quart zu 6 Ggr. gerechnet, einen Werth von 30 Thal. hat; wobei die Kosten durch den Rückstand gedeckt werden, der nebst dem Rückstand der ausgepreßten Kerne, als Viehfutter benutzt werden kann. Er gewinnt also aus einer Ausgabe von 22 Thalern, eine Einnahme von 32 Thaler, hat also reinen Ueberschuß von mehr als 44 Procent; welches sich schon der Mühe lohnet.

# Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Es sind von denen bei dem am 16ten vorigen Monats Statt gefundenen Brande hieselbst, verlohren gegangenen Sachen nachbenannte bei uns abgegeben worden, von denen die Eigenthümer sich nicht gemeldet haben: 1) Ein Kinderbett. 2) Ein seidenes Halstuch. 3) Ein messingner Leuchter. 4) Eine seidene Weste. 5) Ein baumwollnes Taschentuch. 6) Ein kleines Bild. 7) Eine Indeltzüche. 8) Ein Kissenbette. 9) Einen Stuhl. 10) Eine Weste. 11) Ein Tischuhren-Schlüssel. 12) Ein Pappekästchen. 13) Ein Betttuch. 14) Ein Gesangbuch. 15) Ein Kinderröckchen. 16) Ein Katechismus. 17) Eiuen Stock. 18) Zwey Biergläser. 19) Einen Stuhl. 20) Ein Handtuch. 21) Ein Taschentuch. Die unbekannten Eigenthümer oben erwähnter Sachen, werden daher hiermit aufgefordert, sich bis zum Ablauf dieses Jahres zur Empfangnahme zu legitimiren, widrigenfalls diese Sachen öffentlich an den Meistbiethenden verkauft, und mit der Lösung nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden soll.

Brieg, den 29sten Oktober 1822.

Der Magistrat.

---

## Bekanntmachung.

Da die Pacht der Jahrmarkts-Bauden-Nutzung mit Ende dieses Jahres abläuft, so haben wir zur anderweitigen Verpachtung gedachter Revenüen einen Termin auf den 5ten December dieses Jahrs früh um 10 Uhr anberaumt, und laden hierzu Pachtlustige und Zahlungsfähige hierdurch ein, mit dem Bemerken, daß die dießfälligen Bedingungen 8 Tage vor dem Termin in der Raths-Registratur eingesehen werden können.

Brieg, den 29ten Oktober 1822.

Der Magistrat.

## Danksagung.

Es sind zum Besten der Armen am 26ten v. Monats bei dem Balle in dem Thunackschen Saale 1 Rthl. 15 sgl., und dem der Kassino-Gesellschaft im Saale des Koffetier Schulz 7 Rthl. 6 sgl, Nennmünze gesammelt worden, wofür wir den gütigen Gebern unsern freundlichen Dank sagen. Brieg, den 12ten November 1822.

Der Magistrat.

---

## Bekanntmachung.

Behufs der anderweitigen Verpachtung der Jahrmarkt-Bauden-Benutzung werden alle diejenigen hiesigen Gewerbetreibenden, welche Bauden-Zuschreibungsbriefe besitzen, hiermit aufgefordert, dieselben bis zum Ablauf dieses Jahres ohnfehlbar bei dem Stadtkämmerer Herrn Mützel zu produziren, entgegengesetzten Falls aber zu gewärtigen, daß nach Ablauf dieser Jahres auf den Bauden-Zuschreibungsbrief nicht in dem Maaße reflectirt werden wird, als wäre solches in der bestimmten Zeit präsentirt worden.

Brieg den 15. October 1822.

Der Magistrat.

---

## Bekanntmachung.

Da nach der Regierungs-Amtsblatt-Verordnung d.d. Breslau den 25sten October c., mit der Einziehung und Umprägung der alten Landes-Scheidemünze fortgefahren wird, und die Königl. Cassen letztere in allen Zahlungen anstatt klingenden Curants annehmen, und gegen Courant einzuwechseln verpflichtet sind, diese Maaßregel aber nur noch einige Zeit statt finden, und künftig die Annahme der alten Scheidemünze in den Königl. Cassen nicht mehr erlaubt seyn wird; so machen wir solches hiermit zu Jedermanns Nachachtung bekannt. Brieg, den 5ten November 1822.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekannt-

## Bekanntmachung.

Daß die Annahme der mit dem Buchstaben A. und dem Preußischen Wechselstempel versehenen Sächsischen Cassen-Billets in demselben Verhältniß, wie die Tresorscheine von den Königl. Cassen in Zahlung angenommen werden müssen, machen wir hiermit dem Publicum nachrichtlich bekannt. Brieg, den 5ten Novbr. 1822.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

---

## Bekanntmachung wegen Getreide-Verkauf.

Zur öffentlichen Veräußerung des beim Königlichen Domainen- und Stift-Amte Brieg pro 1822 einzuliefernden Zins-Getreides, bestehend in

88 Scheffel 9 Metzen Weitzen
70 Scheffel — — Roggen
143 Scheffel ½ Metze Gerste und
827 Scheffel 12½ Metze Hafer.

Preußisches Maas, ist auf den zwanzigsten November a. c. ein Licitations-Termin im Königlichen Creis-Steuer-Amte zu Brieg anberaumt worden, in welchem die gedachten Naturalien in verschiedne Quantitäten getheilt, ausgebothen werden sollen; jedoch wird zu Ertheilung des Zuschlages zum Verkauf, die Genehmigung der Königlichen Hochpreißl. Regierung, und des Königlichen Hochlöbl. Consistorii für Schlesien zu Breslau vorbehalten; wogegen die Meistbiethenden, welche bald im Termine den vierten Theil des gebothenen Kaufgeldes als Caution deponiren müssen, bis zum Eingange der Approbation der vorerwähnten hohen Behörden an ihre Gebothe gebunden bleiben.

Es werden daher die Cautions- und Zahlungsfähigen Kauflustigen hierdurch eingeladen, am gedachten Tage Vormittags um 10 Uhr sich hierselbst einzufinden.

Brieg, den 30sten Oktober 1822.

Königl. Preuß. Domainen- und Stift-Amts-Administration.

Avertissement.

Das Königl. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das hieselbst sub No. 329 gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 1100 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen 3 Monaten und zwar in termino peremtorio den 31ten December a. c. Vormittags 9 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Hoffertig in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbiethenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll. Brieg, den 22. August 1822.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

---

Avertissement.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß die in der Fürstenthums-Stadt Brieg sub No. 201 und 202 gelegenen Häuser, welche nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 1640 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen 3 Monaten, und zwar in termino peremtorio den 30ten Decbr. a. c. Vormittags um 9 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden sollen. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine den 30ten Decbr. a. c. Vormittags 9 Uhr auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Hoffertig in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnte Häuser dem Meistbietenden und Bestzahlenden werden zugeschlagen, und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 22ten August 1822.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

## Auctions = Anzeige.

In Termino den 18ten November a. c. Nachmittags um 2 Uhr sollen die dem Coffetier Steigmann, Kleiderhändler Janischeck, und der verehel. 2c. Sonntag abgepfändeten Sachen, welche in Hausrath, Betten und Kleidungsstücken 2c. bestehen, öffentlich an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant in dem auf der Langengasse gelegenen Auctionszimmer verauctionirt werden, welches dem Publiko hiermit bekannt gemacht, und wozu Kauflustige eingeladen werden.

Brieg, den 10ten November 1822.

Die Auctions=Kommission des Königl. Land= und Stadtgerichts.

---

## Lotterie = Anzeige.

Bei Ziehung der 46stnn kleinen Lotterie fielen folgende Gewinne in mein Comtoir. Als 100 Rthl. auf No. 23178. — 50 Rthl. auf No. 6023 23187. — 20 Rthl. auf No. 6210 23189. — 10 Rthl. auf No. 6017 33 6203 23147 23200. — 5 Rthl. auf No. 6002 26 34 6242 48 23108 26 55 75 86 94. 4 Rthl. auf No. 6004 8 12 18 21 27 41 45 49 6209 15 18 35 47 23109 14 28 30 32 35 51 65 76 82 und 88. Die Loose zur 47ten Lotterie sind wiederum angekommen, bitte um gütige Abnahme; auch sind Gesch. Anzeigen zum Gebrauch der Spieler a 2½ sgl. Cour. zu haben. Zugleich bringe ich nochmals in Erinnerung, daß der spätestе Termin zur Renovation 5ter Classe 46ter Lotterie auf deu 18ten d. M. festgesetzt ist.

Der Königl. Lotterie = Einnehmer Böhm.

---

## Anzeige.

Neue fette holländische Heringe, Elbinger Bricken, beste Sardellen, feine Capern, frischen Cremser Senf, vorzüglich schönen holländ. Süßmilch = Käse, feinen Rumm, gardeser Citronen, Berliner Räucherpulver von sehr angenehmen Geruch, Chemische Feuerzeuge nebst Hölzer, grüne Seife, feines mehrmal geläutertes Rübs = Oel in alle Arten Lampen, nebst Dochten.

Leichte Rauch-Tabacke und Cnasters von 5 bis 40 sgl. Nominalmünze das Pfund, desgleichen feine holländische Cnaster in blau Papier von van der Huysen et Comp., ganz ächt und feine Schnupf-Tabacke zu beliebiger Auswahl, nebst allen Specerey- und Material-Waaren, verkaufe ich zu sehr billigen Preisen, und bitte Ein geehrtes Publicum um gütige Befehle ergebenst.

Friedr. Wilhelm Schönbrunn.

In der Langenstraße der St. Nikolaikirche gegen über.

---

Bekanntmachung.

Es ist allgemeine Sitte, blanke Stiefeln zu tragen, jedoch klagt man zugleich, daß das Vitriolöhl, welches darin enthalten, das Leder verderbe. Ich habe das Glück gehabt, ein Recept von einer Schuhwichse zu erhalten, womit mehreren hohen Personen Stiefeln polirt werden. Ich fertige so wohl diese sehr gute Wichse als ich auch mich mit der Politur der Stiefeln selbst beschäftige; verabreiche die Wichse in billigen Preisen und putze sie ebenfalls sehr gut und billig. Auch nehme ich Bestellungen auf Strohdecken, Strokringel, Strohhauben, Kinderhüte rc. an. Giersberg,

wohnhaft in des Hrn. D. Fuchs Hinterhause.

---

Gefunden.

Vor dem Neißer Thore in der Neu-Häuser-Gasse ist ein Thalerstück gefunden worden. Wer sich dazu gehörig legitimirt, erhält solches in No. 58 auf derselben Straße unentgeltlich zurück.

---

Gefunden.

Ein silberner Theelöffel mit einem ganz krumm gebogenen Stiel ist auf der Mühlgasse gefunden worden. Der Eigenthümer davon kann ihn gegen Erstattung der Insertionskosten bei mir in Empfang nehmen.

Heinrich, Compagnie-Chirurgus.

---

Verloren.

Eine schwarzsamtne Mütze ist verlohren gegangen. Der ehrliche Finder derselben wird gebeten, sie gegen eine verheltnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.